

BERLINER  SPAZIERGÄNGE

CHRISTIAN SIMON

Tempelhof- Schöneberg

ELSENGOLD 

INHALT

6 Alt-Schöneberg

18 Nord-Schöneberg

31 Friedenau

44 Tempelhof

55 Marienfelde

Alt-Schöneberg

Der Meilenstein am Innsbrucker Platz

Wir erreichen den Ausgangspunkt unseres Spazierganges durch Alt-Schöneberg über den **U- und S-Bahnhof Innsbrucker Platz**. Von einem Stadtplatz ist aber nichts übrig geblieben: Eine wuchtige Bahnbrücke, laute, breite Straßen, eine Autobahn mit Tunnel und Zufahrtsrampen prägen seit 1979 das Bild. Auf dem Mittelstreifen der Hauptstraße steht die Nachbildung

eines preußischen Meilensteins mit der Angabe „1 Meile bis Berlin“ (7,53 Kilometer bis zum Dönhoffplatz).

Auffällig ist das achtgeschossige Wohnhaus am Innsbrucker Platz 4.

Es ist Teil einer Wohnanlage, die 1922–1928 nach Entwürfen von Paul Mebes und Paul Emmerich errichtet wurde.

Der ursprünglich sechsgeschossige Kopfbau wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und, etwas versetzt, 1950 leicht verändert achtgeschossig von Paul und Jürgen

Emmerich wieder aufgebaut. Das Haus gilt als eines der ersten Nachkriegshochhäuser

Berlins.



Das ehemalige Funkhaus von RIAS, heute Deutschlandfunk Kultur, am Hans-Rosenthal-Platz

Links davon, an der Einmündung zur Innsbrucker Straße, steht seit 1981 ein Marmorbrunnen. Er ist eine Kopie des in Innsbruck stehenden Trinkbrunnens am Trautsonhaus.

Wir gehen am sechsgeschossigen Bankgebäude von 1957 an der Ecke zur Wexstraße vorbei, immer entlang der Autobahn (Stadtring, BAB 100). Beim Blick in die Erfurter Straße sehen wir rechts die Kirche der Neuapostolischen Gemeinde, die hier am 12. August 1928 eingeweiht wurde. Wir setzen unseren Weg fort und biegen rechts in die Kufsteiner Straße ein.

Links entstand 2018/19 das **Park Carré**, ein Baublock mit 196 hochwertigen Eigentumswohnungen. Sie stehen nun schon in Charlottenburg-Wilmersdorf, denn an der rechten Seite der Kufsteiner Straße verläuft die Bezirksgrenze. Das gegenüberliegende, am 21. Juni 1961 eröffnete Zollamt steht in Tempelhof-Schöneberg.

Längst ist rechts ein fünfgeschossiger Bürokomplex in unser Blickfeld geraten, heute das **Funkhaus von Deutschlandfunk Kultur**. 1938–41 für das Bayerische Sticksoffsyndikat errichtet, sendete aus diesem Gebäude von 1948 bis 1993 RIAS Berlin. Der Rundfunk im amerikanischen Sektor strahlte ein deutschsprachi-



Das Logo des RIAS-Senders Berlin

ges Programm für Berlin und die „Zone“ (DDR) aus, wie es damals hieß. Der Sender verstand sich als eine „freie Stimme der freien Welt“. Deutschlandfunk Kultur sendet seit 1994 von hier aus ein deutschlandweites Vollprogramm. Die RIAS-Logos über dem Haupteingang und auf dem Dach stehen unter Denkmalschutz.

Am Funkhaus vorbeigehend erreichen wir den **Rudolph-Wilde-Park**, eine eiszeitliche Senke. Der kaum tragfähige Untergrund hielt das Gelände von jeder Bebauung frei. Seit 1910 quert die U-Bahn-Linie 4 die Talung. Durch den Höhenunterschied liegt die Station „Rathaus Schöneberg“ oberirdisch. Der KaDeWe-Architekt Emil Schaudt gestaltete den Bahnhof mit Fenstern wie bei einer Orangerie mit Blick auf Teich und Park. Über die Treppe links erreichen wir die über den Bahnhof führende Carl-Zuckmayer-Brücke.

Der Schriftsteller wohnte von 1928 bis 1933 in der nahen Fritz-Elsas-Stra-

ße 18, das Haus existiert aber nicht mehr. Die Schmuckvasen und Figuren auf der Brücke wurden um 1910 von dem Maler und Bildhauer Richard Guhr geschaffen. Von der gegenüberliegenden Treppenbrüstung ist der Goldene Hirsch von 1912 zu sehen. Das Schöneberger Wappentier steht auf einer 8,80 Meter hohen Säule inmitten einer Brunnenanlage und ist ein Werk des Bild-



hauers August Gaul.

Wir gehen nach links, biegen rechts in die Freiherr-vom-Stein-Straße ein und erreichen das 1911–18 errichtete **Rathaus Schöneberg**. Von 1949 bis 1993 war es Sitz des West-Berliner Abgeordnetenhauses. In dieser Zeit war der Vorplatz Ort politischer Kundgebungen. Hier trauerte man u. a. um die Opfer des 17. Juni 1953, um die Regierenden Bürgermeister Ernst Reuter († 1953) und Willy Brandt († 1992), 1963 bejubelte man den US-Präsidenten John F. Kennedy („Ich bin ein Berliner“) und 1989 den Fall der Mauer. Seit 1950 läutet jeden Mittag um zwölf Uhr die mächtige, zehn Tonnen schwere Freiheitsglocke, die durch Spenden von US-Bürgern finanziert wurde.

Schräg rechts vom Rathaus steht das 1915/16 errichtete Verwaltungsgebäude für die OLEX-Petroleum-Gesellschaft (heute: DEA), das heute von der Senatsverwaltung genutzt wird.

Wir überqueren die Straße, erreichen die Belziger Straße und biegen rechts auf den **Kirchhof Alt-Schöneberg** ein. Linker Hand stehen große Mausoleen, von denen einige zu Urnenhäusern umgebaut worden sind. In dieser Reihe befindet sich auch das Ehrengrab des Architekten Franz Schwechten, kurz vor Erreichen der Anhöhe (Abt. 0-16-26). Ihm verdanken wir u. a. den Anhalter Bahnhof, die Apostel-Paulus- und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Die barocke Dorfkirche von 1764 ist neben der benach-



Die Hirsch-Skulptur auf dem Brunnen im Rudolph-Wilde-Park hat der Bildhauer August Gaul erschaffen.



Rathaus Schöneberg



Die barocke
Dorfkirche
Schöneberg
wurde 1764
erbaut.

barten, 1910 erbauten und im Krieg zerstörten Paul-Gerhardt-Kirche das Gotteshaus der evangelischen Kirchengemeinde Alt-Schöneberg. Die Paul-Gerhardt-Kirche wurde zwischen 1958 und 1962 nach Entwürfen des Architekten Hermann Fehling neu erbaut und bildet zusammen mit weiteren Gemeindebauten ein Bauensemble, das rückwärtig bis zur katholischen St. Norbert-Kirche führt, die an der Dominicusstraße liegt.

Vom erhöhten Standort vor der **alten Dorfkirche** blicken wir schräg links auf die gegenüberliegende Straßenseite. Hier stand der **Prälat Schöneberg**, einst Schankbereich der hier 1867 eröffneten „Schloßbrauerei-Schöneberg“. Die Brauerei, zuletzt „Berliner Kindl“, verschwand 1975. Der 1938 eröffnete „Prälat“ in der Hauptstraße 121–124 avancierte jedoch seit den 1950er-Jahren mit seinen acht Festsälen zu einem angesagten Treffpunkt der feinen West-Berliner Gesellschaft. Hier fanden feierliche Bankette und Bälle statt, zu denen

Diven wie Gina Lollobrigida oder Sophia Loren erschienen. Aber der „Prälat“ musste 1987 aus finanziellen Gründen schließen und wurde nach Verwahrlosung, Verfall und Brand 2007



abgerissen. An seiner Stelle eröffnete ein Discounter mit einem enormen Parkplatz und 2009 das Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg (Nr. 121). Auf der Rückseite zur Feurigstraße hin sind jedoch Säle erhalten geblieben, die unter Denkmalschutz stehen.

Über eine seitliche Treppe verlassen wir den Kirchhof und befinden uns im „alten Dorf“ Schöneberg. Es wurde als Straßenangerdorf gegründet und als „villasconenberch“ 1264 erstmals schriftlich erwähnt. Wir verbleiben nun immer auf der linken Straßenseite der Hauptstraße, von der nachfolgend jeweils nur die Hausnummern genannt werden. Das Wort „Zerstörungen“ bezieht sich immer auf den Zweiten Weltkrieg.

Da die Schöneberger Bauern ihr Land seit etwa 1830 an das Militär sowie an die Bahn- und Terraingesellschaften verkaufen konnten, wurden sie zu den sprichwörtlichen „Millionen-Bauern“. Noch heute zeugen einige Villen davon, wie in der Nr. 45. In der 1865 errichteten Villa von Bauer Willmann ist heute der Polizeiabschnitt 42 untergebracht. Die beiden Villen der Bauernfamilie Richnow wurden 1879

(Nr. 44) und 1874 (Nr. 43) erbaut. In der 1872 errichteten Hewald-Villa (Nr. 40/42) befindet sich heute das Schöneberg-Museum.

Hinter der Villa Willmann (Nr. 40) von 1879 steht der Neubau der Mittelpunktbibliothek Schöneberg – „Theodor-Heuss-Bibliothek“. Daneben ist auch der Zugang



Die Rückseite des ehemaligen Prälaten Schöneberg in der Feurigstraße



Die Villa Willmann in der Hauptstraße 40

zum **Heinrich-Lassen-Park**, der sich bis zur Belziger Straße erstreckt. Benannt ist der Park nach Baustadtrat Lassen, der die großen Villengärten der Bauern Hewald und Mette 1953 als Grünanlage gestalten ließ.



Das Stadtbad Schöneberg in der Hauptstraße 38/39 steht etwas von der Straße zurückgesetzt, weil im Baujahr 1930 noch alte Gebäude von 1872 vorn an der Straße standen. 1989 musste das Bad wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Die eiszeitliche Rinne, die wir zu Beginn durchwanderten, setzt sich über den Friedhof und den Lassenpark bis hierher fort und ließ die Fundamente absacken. Das Gebäude wurde bis 1999 saniert und modernisiert. Doch wegen undichter Fliesen gab es erhebliche Wasserschäden und so musste das Bad 2009 erneut geschlossen werden. Anlässlich der

Das Stadtbad
Schöneberg
in der Haupt-
straße

Wiedereröffnung im Januar 2012 erhielt es den Namen des Showmasters Hans Rosenthal. Vor dem Bad steht seit 1936 auf einem sechs Meter hohen Sockel die Skulptur „Schwimmerin“. Sie wurde 1928 von dem Bildhauer Ernst Wenck geschaffen. Die anschließenden Mietshäuser bis zur Eisenacher Straße entstanden um 1910.

Beim Blick nach rechts durch die Albertstraße ist der letzte von vier Gasometern aus dem Jahre 1910 zu sehen. Wegen der Umstellung auf Erdgasversorgung ist er seit 1995 außer Betrieb, steht aber unter Denkmalschutz.

Wir überqueren die 1899 angelegte Eisenacher Straße und blicken auf die gegenüberliegende Straßenseite. Das viergeschossige Haus Nr. 131 entstand als eines der ersten größeren Mietshäuser bereits 1876. Links dane-



ben (Nr. 132) lag der Hof der Kossätenfamilie Grunow, der bis 1966 in Familienbesitz war. Der sechsgeschossige Neubau wurde 1968 errichtet. Das Haus Nr. 133 links ließ Otto Behrend um 1908 errichten. Es wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, das Grundstück blieb bis heute unbebaut. Behrend war auch Bauherr des danebenstehenden linken Hauses Nr. 134 mit den aufragenden Dachaufbauten, das 1896 fertiggestellt wurde. Zehn Jahre jünger ist das Haus Nr. 135 mit der aufwändigen Jugendstil-Fassade.

Auf unserer Straßenseite steht das große Wohn- und Geschäftshaus Nr. 30/31, errichtet 1910/11. Es nannte sich „Gesellschaftshaus des Westens“. Im hinteren Saalgebäude beherbergte es von 1919 bis etwa 1943 die Alhambra-Lichtspiele mit über 900 Sitzplätzen.

Der daran anschließende Neubau (Nr. 28–29) von 2018 mit 127 hochpreisigen Wohnungen, Büros, Restaurants, Schulen, Geschäften u. a. steht auf dem Gelände des ehemaligen Postfuhramtes und des angrenzenden Postamtes (Nr. 27) von 1902. Die denkmalgeschützten, sanierten Gebäude wurden in das neue Stadtquartier „BRICKS Berlin Schöneberg“ einbezogen, das sich rückwärtig bis zur Belziger Straße 33 erstreckt.



Ein Jugendstilhaus in der Hauptstraße 135



Angrenzend lag der um 1820 eröffnete Gasthof „Schwarzer Adler“ (Nr. 25–26). Der Garten reichte später bis zur Apostel-Paulus- und zur Akazienstraße und soll 10 000 Gästen Platz geboten haben. Hier gab es Schützenfeste, Schießstände, Theater- und Musikaufführungen, Freiballonfahrten und Feuerwerke. Zur Beförderung der Gäste richtete man sogar extra eine Pferde-Omnibuslinie nach Berlin ein. 1893 wurde das Lokal geschlossen und das Gelände parzelliert und bebaut. Der legendäre Name „Schwarzer Adler“ wurde später von anderen Lokalen in der Hauptstraße übernommen.

An der Ecke zur Akazienstraße (Nr. 23–24) lud die Weißbierkneipe „Zum Hofjäger“ zur Einkehr. Hier errichtete die Berlinische Lebensversicherungs Gesellschaft AG

1955–58 ihr Verwaltungsgebäude. Schräg gegenüber eröffnete 1960, anstelle der im Zweiten Weltkrieg völlig zerstörten Turma-Palast- und Flora-Lichtspiele, das Kaufhaus bilka. Seit ca. 1981 war hier das Warenhaus Hertie (Nr. 141/144), das 2009 wegen Insolvenz schließen musste. Nach längerem Leerstand zogen hier seitdem Filialen verschiedener Ladenketten ein. Direkt daneben, am Kaiser-Wilhelm-Platz 1, eröffnete 1990 die Kaiser-Wilhelm-Passage mit Läden und Arztpraxen, die mittlerweile etwas in die Jahre gekommen ist.



Der angrenzende **Kaiser-Wilhelm-Platz** entstand 1892 und war von prächtigen Mietshäusern und einem historischen Rathaus flankiert, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Eine Gedenktafel befindet sich neben dem Hauseingang Kaiser-Wilhelm-Platz 3A.

Seit 2007 steht auf dem Platz eine Lichtbrunnenanlage.

Ursprünglich war das Dorf Schöneberg hier zu Ende. Ab dem Kaiser-Wilhelm-Platz fiel das Gelände zum Urstromtal hin ab. An diesem Hang wurden 1750 zwanzig böhmische Weber-Familien angesiedelt. Sie bekamen die Höfe geschenkt, waren aber lohnabhängige Textilarbeiter. Die Kolonie hieß fortan „Neu-Schöneberg“.

In der Hauptstraße 14 gründete der Arzt Eduard Levinstein 1861 eine „Trinkanstalt für künstliches Mineralwasser“. Daraus entstand 1863 das „Maison de Santé“, eine Heilanstalt für Gemüts- und Nervenranke, die später auf die Grundstücke Nr. 15 und 16 erweitert wurde. Nach einer Nutzung als Lazarett im Ersten Weltkrieg musste es 1919 aus finanziellen Gründen schließen und wurde als Mietwohnhaus genutzt. Durch das ehemalige hintere Klinikgelände erfolgte 1935 der Durchstich zur Belziger Straße. Das alte Gebäude an der Hauptstraße ist erhalten, aber in der Nr. 16 eröffnete um 1972 ein Flachbau für einen Supermarkt.

Der Kaiser-Wilhelm-Platz im Herzen von Schöneberg

